© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Beiträge zur Ornithologie Chiles.

Von

Luis Landbeck.

Der südwestliche Theil Amerika's, von Peru bis zur Magellanstrasse ist auffallend arm an Vögeln aus der Familie der sogenannten Grasmücken (Curruca, Sylvia etc.), deren berühmteste Art die weltbekannte Nachtigall ist. Während Deutschland auf beschränkterem Raume etliche und 30 Repräsentanten dieser zahlreichen Familie zählt, besitzt der erwähnte, weit ausgedehnte Theil Amerika's nur einige wenige Arten und Chile bis jetzt nicht eine einzige.

Herr Claudio Gay suchte zwar diesem Mangel in Etwas abzuhelfen und beschrieb in seiner „Historia fisica y politica de Chile zool. Tom. I. p. 318 zwei Arten unter folgenden Namen:

1) Sylvia dorsalis King und
2) Sylvia obscura King.

Von ersterer Art bemerkt Herr Gay: „Esta Ave la descubrió King en el puerto del Hambre“ und beschreibt auf S. 321 des oben citirten Werkes denselben Vogel als Muscisaxicola nigra Gray, die zweite Art aber ist S. 308 als Scytalopus obscurus Gould, wahrscheinlich an der richtigen Stelle ebenfalls zum zweitenmal beschrieben, wodurch also Chile die beiden ihm vindicirten Arten wiederum eingebüsst hat.

Um so interessanter und erfreulicher war es deshalb für mich als ich am 17. Juni 1858 auf meinem Gute Collico, ¾ Leguas von Valdivia eine wirkliche, wahre Grasmücke entdeckte und erlegte. Da diese von mir

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aufgefundene Art sowohl für die Wissenschaft als für die Fauna von Chile neu ist, so beschreibe ich dieselbe hiernach.

skulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Dendroica *) *atricapilla* Landb. nov. spec.

Artkennzeichen:

Stirn, Scheitel bis zum Genick einfarbig kohlschwarz.

Beschreibung:

Totallänge	5″	(paris. M.)
Schnabel	—	5‴
Schwanz	1	6
Breite	8	—
Flügel vom Bug bis zur Spitze .	2	6
Schienbein	—	10
Tarsus	—	8
Mittelzehe	—	6
Innenzehe	—	4½
Aussenzehe	—	5
Hinterzehe	—	5

Schnabel etwas stark und sanft abwärts gebogen; die Spitzenhälfte desselben seitwärts stark zusammengedrückt (comprimirt) und an den Rändern etwas eingezogen, während die Wurzelhälfte ziemlich dick und breit ist; die Firste etwas scharfkantig. Nasenloch klein, nahe an der Stirn, an der Basis eines bogenförmigen Ausschnittes und durch eine Membran grösstentheils bedeckt. Die Tarsen und Zehen sind schwach und letztere sehr kurz, mit kaum wahrnehmbaren Schildern bedeckt. Aeussere und Mittelzehe bis zum ersten Gelenke verbunden. Die erste und zweite Schwungfeder sind gleich lang und die längsten des Flügels. Der Schwanz kaum

*) Die Gattung Dendroica ist von Gray aufgestellt und enthält die den europäischen Grasmücken am meisten verwandten amerikanischen Sänger. Sie unterscheiden sich jedoch von jenen dadurch, dass ihnen die verkürzte erste Schwungfeder fehlt, so dass ihr Flügel nur neun Fittig- oder Schwungfedern erster Ordnung zählt, während die europäischen deren zehn besitzen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

merklich abgerundet. — Oberschnabel hornschwarz, Unterschnabel horngrau, an der Wurzel gelb durchschimmernd; ebenso die Schnabelränder. Tarsus und Zehen ockergelb; die ziemlich stark gebogenen Klauen hellgrau. — Wangen, Kehle, Hals, Bauch, die Spitzen der grossen Flügeldeckfedern, die Unterseite der Flügel, ein keilförmiger Fleck an der Spitze der Innenfahne zweier äussern Schwanzfedern jeder Seite, After- und Unterschwanzdeckfedern weiss; die ganze Oberseite des Kopfes intensiv schwarz, die Kehle, Brust und Bauch an den Seiten schwarz gestreift und gefleckt, ebenso ein Kreis oder Halbring um den Hinterkopf oder Nacken weiss, schwarzgefleckt, Schwanz und sämmtliche Flügeldeckfedern schwarz; Rücken und Bürzel schwarz gestreift, jede Feder olivengrün eingefasst. An den Brustseiten ein gelblicher Anflug.

Der oben beschriebene Vogel war ein altes Männchen mit theilweise erneuertem Gefieder und sehr wenig entwickelten Testikeln. Der Magen desselben enthielt die Reste ganz kleiner Insekten, namentlich glänzender Laufkäferchen. Er hielt sich zwei Tage lang an der nämlichen Stelle auf, nämlich in einem alten, trockenen Mühlkanale, in welchem viele alte Hölzer umherlagen, auf welchen der Vogel schnell hin- und herlief und sich zuweilen auf kleine an den Rändern des Canals stehende Gebüsche erhob; dabei war er in fortwährender Bewegung. Dies ist Alles, was ich über die Lebensart dieses Vogels sagen kann; denn ich habe später, trotz eifriger Nachforschung, kein zweites Individuum mehr aufgefunden. Woher dieser Vogel mitten im Winter gekommen sein mag, ist nicht zu bestimmen, höchst wahrscheinlich aber entweder vom Süden oder von der Cordillere, indem verschiedene Vögel des Südens und der Cordillere um diese Zeit aus- oder hin- und herwandern.

Der hiesige Vogel hat grosse Aehnlichkeit mit einigen nordamerikanischen Sängern der Gattung Dendroica, z. B. Sylvia (D.) varia Lath. (Creeping Warbler), welcher in der Hauptzeichnung ziemlich mit demselben übereinkommt, sich aber durch einen weissen Streif längs der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kopfmitte und einen zweiten über dem Auge, so wie durch weissgeränderte Rückenfedern unterscheidet.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Arundinicola citreola Landb. nov. spec.

d'Orbigny beschreibt in seiner Voyage dans l'Amérique méridionale Tome quatrième, 3. Part. Oiseaux p. 335 eine Arundinicola flaviventris, welche Azara unter dem Namen Tachuí vientre amarillo schon früher beschrieben hatte. Beide Forscher fanden den beschriebenen Vogel in Montevideo, Corrientes, Paraguay u. s. w. Einen ähnlichen — vielleicht denselben — Vogel fand ich im December 1859 in einem Totorale oberhalb Santiago im Thale des Mapocho. Da dieser Vogel jedenfalls für die Fauna chilena, vielleicht auch für die Wissenschaft neu ist, so theile ich — unter Angabe der Abweichungen von dem von d'Orbigny beschriebenen — eine genaue Beschreibung mit.

Artkennzeichen.

Ganze Unterseite gleichmässig citronengelb, an den Brustseiten olivengrünlich.

Beschreibung:

	Chl.	M.	Alt paris.	M.
Totallänge	5″	9‴	5″	—
Schnabel	—	6	—	5½‴
Schwanz	2	3	2	—
Breite	7	—	6	1
Flügel vom Bug bis Spitze	2	2	1	11
Ferse	—	9	—	8
Mittelzehe	—	9	—	8
Aussenzehe	—	7	—	6½
Innenzehe	—	6	—	5½
Hinterzehe	—	8	—	7½
Der Flügel endigt vor der Schwanzspitze	1	8	1	6

Männchen: Schnabel glänzend schwarz, Iris dunkelbraun, Tarsus und Zehen braun, Nägel schwarz. Schnabel stark, fast gerade, ziemlich breit und mit scharfer Firste, Nasenlöcher rund und offen, an den Seiten des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schnabels schwarze Bartborsten. Stirn und Scheitel trübe rostbraun, die ganze übrige Oberseite olivengrün, am Bürzel am hellsten. Alle Flügelfedern braunschwarz mit lichten schmalen Kanten. Der Flügel ist abgerundet, die 3te Schwungfeder die längste, die 4te und 5te aber kaum etwas kürzer; ebenso ist der Schwanz abgerundet oder stufig, und die äusserste Feder um 5''' kürzer als die mittelsten. Die Schwanzfedern haben dieselbe Farbe wie die Flügelfedern, mit gelbgrünen Säumen. Zügel und Wangen sind grau, letztere etwas grünlich überlaufen. Die ganze Unterseite lebhaft zitronengelb, an den Hals-, Brust- und Bauchseiten olivengrün überlaufen. Unterseite der Flügel und des Schwanzes gelblich schimmernd, die Deckfedern ersterer schön licht gelb, am Bugrande rostbräunlich. Die Befiederung des Schienbeins ist bräunlich gelb.

Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen durch gelbliche Wurzel des Unterschnabels und etwas lichtere Unterflügeldeckfedern, so wie durch dunklere Färbung der Schienbeinbefiederung. Im Uebrigen trägt es die Farben des Männchens. Während der Brütezeit bemerkt man am Bauche des Weibchens einen grossen Brutfleck.

Das Winterkleid dieses Vogels ist von dem eben beschriebenen Sommer- oder Hochzeitkleide sehr verschieden und sieht so aus:

Oberschnabel schwarz, Unterschnabel braun, auf der Dillenkante gelb. Iris dunkelbraun, Füsse und Krallen schwarz, die Sohle gelblich weiss. Stirn und Scheitel rostbraun mit dunklern Schaftflecken. Genick, Hinterhals und Rücken olivenbraun, Bürzel- und Oberdeckfedern des Schwanzes lichter; Oberseite der Flügel und des Schwanzes braunschwarz, die Deckfedern mit rostgelblichen Spitzen, wodurch zwei lichte Querbinden entstehen. Die Schwungfedern zweiter Ordnung mit gelblichen Aussenrändern, welche an den drei letzten sehr breit sind. Die Schwanzfedern licht geränderf. Unterseite blassgelb, auf den Wangen, Halsseiten, Brust, Bauchseiten, Schienbeinbefiederung und Unterflügeldeckfedern rostfarbig angeflogen.

Der junge Vogel im Nestkleide hat einige

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aehnlichkeit mit dem eben beschriebenen, weicht aber doch ziemlich ab. Der Schnabel ist ganz flach, deprimirt breit, ächt fliegenfängerartig, weissgelb. Der Tarsus fleischfarbig, die Nägel grau. Kopf, Hals, Rücken und Bürzel olivenbraun, im Grunde olivengrün durchschimmernd; ein Strich über dem Auge, die Wangen und Halsseiten rostgelblich; ganze Unterseite schwefelgelb. Kinn, Kehle und Brust roströthlich überlaufen. Flügel schwarz, sämmtliche grossen Oberdeckfedern an den Spitzen breit rostroth eingefasst, wodurch zwei deutliche Querbinden entstehen. Die Schwungfedern zweiter Ordnung sind ebenso gerändert, die vordern schmal, die hintern breit; ebenso ist der Schwanz. Unterflügeldeckfedern rostgelb.

Die Gegend, in welcher ich diesen Vogel zuerst auffand, ist ein ehemaliges Flussbett des Rio Mapocho, welches landwirthschaftlich benutzt und zu diesem Zwecke bewässert wird, wodurch eine Menge grösserer und kleinerer Schilfpartieen und viele andere hochwachsende Sumpfpflanzen hervorgerufen wurden. In diesen Rohrdickichten nun lebt der Vogel einzeln und zwar ziemlich versteckt, klettert gewöhnlich niedrig zwischen den Rohrstengeln umher und erhebt sich nur zuweilen auf höhere Schilfgipfel, um sich umzuschauen. Er fliegt zuweilen auch ziemlich weit hin und wieder, ebenso wie der Siete color (Regulus omnicolor), mit dem er in seiner Lebensart grosse Aehnlichkeit hat. Das Weibchen lebt noch versteckter als das Männchen und ist deshalb dessen Erlegung ein glücklicher Zufall. Er ist im Ganzen scheu und vorsichtig und in seinem sumpfigen Aufenthaltsorte schwierig zu beobachten. Er scheint im Ganzen selten zu sein und nicht alle Jahre dieselben Sümpfe zu bewohnen, denn er wurde in den letzten zwei Jahren in der oben näher bezeichneten Lokalität trotz emsiger Nachforschung nicht wieder aufgefunden, obgleich in der physischen Beschaffenheit derselben keine Veränderung zu bemerken war. Dagegen wurde derselbe in den Sümpfen von Elalmahue, in der Provinz Colchagua und zwar im Monat März 1862 beobachtet. Dieser Vogel, der Siete color und der Trabajador (Synallaxis melanops) sind die wahren Stellver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

treter der europäischen Schilfsänger, welche hier keinen Gattungsrepräsentanten besitzen; denn sie leben, fressen und nisten ganz auf dieselbe Weise, erheitern aber nicht wie jene die öden Sümpfe durch lieblichen Gesang, vielmehr bestehen die von ihnen gehörten Töne in einem Gezirpe, das ziemlich an die Töne der Cicaden erinnert. Im Nestbau hat unser Vogel grosse Aehnlichkeit mit dem Siete color, denn er erbaut auf dieselbe Weise zwischen den Gabeln der Baccharis-Arten, zwischen beisammenstehenden Schilfstengeln oder den Blumenschäften der Totora (Typha angustifolia) und hohen Binsen sein niedliches warmes Nestchen.

Landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

So fand ich unter andern am 30. December 1860 inmitten einer dichten hohen Schilfpartie auf der Gabel einer Baccharis ein eben fertig gebautes Nest dieses Vogels, leider noch ohne Eier. Es stand etwa 5 Fuss hoch über der Erde in einer dreiästigen Gabel und war so schön und zart gebaut, wie nur irgend ein Schilfsängernest, die ganze Höhe von aussen beträgt 4″, von innen 2″; oberer äusserer Durchmesser 3″, innerer 1″ 3‴. Es ist also verhältnissmässig ziemlich tief und bildet von aussen einen mit der Spitze nach unten gekehrten Kegel. Das Baumaterial besteht nur aus zweierlei Stoffen; aus den sehr feinen, dürren Blüthenspitzen des Schilfes (Arundo phragmites) und der Samenwolle der Sauce (Salix Humboldti), welche beide Pflanzen in der nächsten Nähe häufig wachsen. Ein anderes Nest, neben welchem das eben erst ausgeflogene Junge sass, war dem beschriebenen ähnlich. Die Eier kann ich leider nicht beschreiben, da ich dieselben bis jetzt nicht erlangen konnte. Ebenso wenig weiss ich über die sonstigen Eigenschaften des Vogels weiteres mitzutheilen und muss dieses später nachholen. Nur bemerke ich, dass er fast ausschliesslich von Coccinella lebt.

Der von d'Orbigny l. c. beschriebene Vogel, welchem der hiesige auffallend ähnlich ist, sieht so aus:

A. supra olivaceo-fusca, pileo paulo obscuriore, rufo induto; alis fuscis, remigibus secundariis margine, tectricibus apice albido-rufescentibus; cauda pallide fusca rectri-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cibus mediis iuncorum collisu saepe detritis, subtus tota flavescens, gutture pallidiore.

Sur le vivant. Bec noir, la femelle l'a brun en dessus, plus pâle en dessous; tarses noirs, yeux roux. Longueur totale, 125 mill.; de la queue, 40 mill.; du pli de l'aile à son extrémité, 40 mill.; du tarse au bout des doigts 40 mill.; du bec, 7 mill.; de l'ongle du pouce, 6 mill.

In der Färbung der Oberseite gleicht der eben beschriebene Vogel so ziemlich dem hiesigen, der Schwanz ist jedoch den Flügeln gleich gefärbt, die Unterseite ist jedoch nicht gelblich (flavescens), sondern schön citronengelb und zwar von der Kehle bis zu den Unterschwanzdeckfedern ganz gleichförmig und erstere ist nicht lichter (pallidiore) als alles Uebrige. Ferner ist beim hiesigen Vogel das Auge dunkelbraun und nicht roth (roux). Ebenso wenig ist das Weibchen in der von d'Orbigny beschriebenen Weise vom Männchen verschieden, sondern trägt im Allgemeinen die Farben des letztern mit den oben eben angegebenen Ausnahmen. Was nun die Körperverhältnisse betrifft, so weichen auch hierin beide Vögel ziemlich von einander ab. Wenn die Zeichnung von d'Orbigny richtig ist, so hat der hiesige Vogel einen fast doppelt so starken und auch längeren Schnabel, ist überhaupt grösser und robuster als jener.

Vergleichung der Grössen-Verhältnisse in franz. Mill.

	Ar. flaviv.	Ar. citreola.
Totallänge	125 Mill.	134 Mill.
Schwanz	40 „	53 „
Flügel	40 „	50 „
Schnabel	7 „	11 „
Daumennagel . . .	6 „	8 „

Die angeführten Verschiedenheiten sowohl in Färbung, als den plastischen Verhältnissen dürften wohl zur Aufstellung des hiesigen Vogels als besondere Art berechtigen, wozu noch der Umstand kommt, dass der Vogel nirgends weiter nach Süden oder Norden bis jetzt aufgefunden wurde, wonach also kein Zusammenhang der Wohnörter der Vögel von Paraguay, Montevideo u. s. w. mit dem hiesigen denkbar ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 30-1

Autor(en)/Author(s): Landbeck Christian Ludwig

Artikel/Article: Beiträge zur Ornithologie Chiles. 55-62